

Etwas tun

Über die Möglichkeit, grammatische Kategorien gemeinverständlich zu motivieren

1 Der kommunikative Frust

Daß Grammatik im Fremdsprachenunterricht notwendig sei, glauben nicht nur die Grammatikschreiber. Alle seriösen Lehrwerke sind grammatikgestützt, haben grammatische Übungsteile oder explizite grammatische Anhänge; die meisten stützen sich auf eine bestimmte zugeordnete Grammatik, oft sind die Autoren von Lehrwerk und Grammatik dieselben. Insoweit besteht also ein breiter Konsens. Die Frage sollte dann nur noch sein, wieviel von welcher Grammatik erforderlich sei, um den Lernerfolg zu sichern.¹ Das Leidige ist nur, daß Lernende grammatisches Beiwerk als öden Ballast und Lehrer es bestenfalls als notwendiges Übel empfinden. Man weiß, daß man um den Erwerb grammatischer Kategorien und Regeln nicht herumkommt, aber man findet darin keinen „tieferen Sinn“. Das belastet den Lernprozeß, belastet zunehmend auch die Autoren von Grammatiken, mindestens die sensibleren unter ihnen.

Auf Abhilfe sinnt man seit langem. Da wurde auch schon relativ früh vorgeschlagen, die Kategorien und Regeln der Kommunikation, namentlich der sprachlichen Kommunikation, dem Lernprozeß zugrunde zu legen und von ihnen aus die Grammatik im engeren Sinne zu erschließen. Erste systematische Versuche in dieser Richtung kamen aus dem Lager der Lehrbuchmacher und der Praktiker. Heute freilich ist das Adjektiv „kommunikativ“ so selbstverständliches Etikett aller möglichen Lehrwerke geworden, daß es weder distinktiv noch mit einem nennenswerten Inhalt verbunden ist. Heute haben Lehrwerke einfach „kommunikativ“ zu sein, was nachgerade nicht mehr bedeutet, als daß sie irgendwie im Dienste der Kommunikation stehen. Was wohl sonst?

Eine kommunikative Grundlegung des Fremdspracherwerbs bietet prima vista etliche Vorteile. Wenn Sprache grundsätzlich als Kommunikationsmittel verstanden wird, so liegt eben in der Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Verständigung die eigentliche Motivation des Spracherwerbs, zusätzlicher Anreize sollte es dann nicht bedürfen. Außerdem kann angenommen werden, daß Kommunikation überall in prinzipiell gleicher Weise erfolgt, daß also in jeder Sprache Fragen (darunter Vergewisserungsfragen), Vorwürfe, Ratschläge und so weiter formuliert werden können, so daß

¹ Zu der schon oft aufgeworfenen Frage „Wieviel Grammatik braucht der Mensch?“ gibt es eine mittlerweile reiche Literatur. Vgl. neuerdings Harden/Marsh 1993.

das Ausgangssystem, die Plattform sozusagen für den Lernprozeß, nirgendwo neu gelernt, sondern lediglich wieder in Erinnerung gerufen werden müßte. Mit dem Ausgehen von irgendwie vertrauteren Begriffen soll dann vor allem ein leichter Zugang zur herkömmlichen Grammatik eröffnet werden. Dies muß richtig gesehen werden.

Die meisten der bisher vorgelegten Versuche, kommunikative Grammatiken zu schreiben oder Lehrwerke kommunikativ zu fundieren, sehen jedenfalls das Kommunikative nicht als Selbstzweck an, sondern als Brücke zur „Systemgrammatik“. Nicht Kommunikation soll also in erster Linie gelernt werden, sondern die Zielsprache in ihrem mehr oder weniger überlieferten Aufbau. Freilich: wenn auch die aus alten Schulbüchern vertraute Struktur der Sprache als Lernziel erhalten bleibt, so geht es doch jetzt auch um das Warum und Wozu der Grammatik. Damit bildet die Kommunikation den Ausgangspunkt, oft auch nur den Aufhänger für den Erwerb bestimmter grammatischer Kategorien und Regeln. Deshalb sind Lehrwerke, die sich „kommunikativ“ nennen, in der Regel kommunikativ fundiert, nichts weiter.

Daß an dieser naiven Zuversicht etwas nicht stimmt, ist früh bemerkt worden. Daß jemand sich sprachlich verständigen kann, bedeutet eben noch nicht, daß er auch das Funktionieren sprachlicher Verständigung durchschauen und erklären kann. Auch in diesem Bereich muß vor allem durch Abstrahieren und Generalisieren erst ein System der Verständigung als Modell entwickelt werden (vgl. dazu Abschnitt 2). Sicher ist aber, daß man es hier mit Kategorien und Regeln zu tun hat, die uns mindestens teilweise als Alltagsgeschehnisse schon vertraut sind, die „eingängiger“ und damit leichter zu memorieren sind als die Elemente der bis dato bekannten und ungeliebten Grammatik.

Eines der ersten Lehrwerke, das sich nicht nur kommunikativ nannte, sondern in dieser Hinsicht auch ziemlich erfolgreich war, wurde von seinen Autoren „Vorwärts“ benannt.² Es ist vor einem Vierteljahrhundert eingeführt worden und dann viele Jahre an den deutschen Auslandsschulen verwendet worden. Hier geht es stellenweise in der Tat darum, wie man im Deutschen auffordert, fragt, vermutet usw. Aber freilich konnte diese Perspektive nur über eine kurze Strecke durchgehalten werden, und in der beigegebenen „Kommunikativen Grammatik“ überwiegt dann wieder die systemgrammatische Gliederung und Sehweise. Konsequenter sind da die theoretisierenden Schriften; sie können es sich ja auch leisten, solange die Anwendungsseite ausgespart bleibt, wie in Barkowski 1982 (nicht so in Barkowskis übrigen Schriften). Und die Kommunikative Grammatik der englischen Sprache, die in ihrem Hauptteil ganz „kommunikativ“ gegliedert ist, haben die Verfasser Leech und Svartvik – offenbar in der Sorge, daß der Leser sich in der kommunikativen Systematik eben doch nicht ohne weiteres zurechtfinden werde – mit einem ganz traditionell geordneten „Register“ von nahezu demselben Umfang versehen.

Man mag es drehen und wenden, wie man will: Sich „kommunikativ“ zu geben liegt zwar im Trend. Aber die Ausführung hinkt, auch wo nicht bloß Lippenbekenntnisse abgelegt werden, den Versprechungen hinterher. Die Umsetzung des Gefordernten geschieht halbherzig, oder sie wird – als Entschuldigung? als Rechtfertigung? –

² Die Autoren waren Briten, und das allein rechtfertigt den sonst recht verfänglichen Titel.

durch traditionelle Begleitmaßnahmen „abgesichert“.³ Dieser allgemeine Befund, der vielfach zu Frustration und in der Folge oft zur Resignation geführt hat, sollte freilich dem Ziel keinen Abbruch tun.

2 Wovon die Rede ist, und wie dies geschieht (das Modell)

Man kann nicht miteinander reden, ohne zugleich irgendwelche Inhalte zu übermitteln. Zwar werden gelegentlich, jedenfalls seit die Sprechaktforschung Illokution und Proposition zu unterscheiden pflegt, auch „reine“ Sprechakte angenommen, pure Illokutionen, also angeblich inhaltsleere Sprechakte, zu denen gewisse Ausrufe, Warnungen, Hörersignale und anderes gerechnet werden. Aber natürlich läßt sich auch hier Inhaltliches nicht ausschließen:

Aua! vermittelt in entsprechender Situation den Inhalt ‚Mir tut das Schienbein weh‘;

Raus! vermittelt den Rahmen-Inhalt ‚Verlassen Sie diesen Raum, sonst ergreife ich eine für Sie nachteilige Maßnahme‘;

Hm? vermittelt den Inhalt ‚Ich hab dich nicht verstanden‘ oder ‚Wiederhol doch bitte, was du zuletzt gesagt hast‘ o. ä.

„Übermitteln“ ist, wie man sieht, keineswegs identisch mit „Mitteilen“, sämtliche denkbaren Illokutionen sind zugelassen, also auch Korrektur, Dank, Entschuldigung, Aufforderung, Drohung, Warnung, Vorschlag, Gruß u. a. Immer aber werden Wirklichkeitsausschnitte übermittelt, die wir als „Sachverhalte“ bezeichnen können.

Mit der Übermittlung kann überdies zugleich eine Stellungnahme des Sprechers verbunden werden. Er kann einen Sachverhalt einfach wiedergeben:

Susanne ist weggefahren.

Er kann ihn als Vermutung ausweisen, wenn ihm sein Wahrheitswert nicht gesichert scheint:

Susanne könnte weggefahren sein.

Susanne ist wohl weggefahren.

Er kann ihn übermitteln, indem er zugleich zu verstehen gibt, daß der Partner eigentlich darüber informiert sein müßte:

Susanne ist doch weggefahren! (mit unbetontem *doch*)

Er kann im Zuge der Übermittlung den Sachverhalt als unabänderlich und zugleich diese Unabänderlichkeit als hinnehmbar ausweisen:

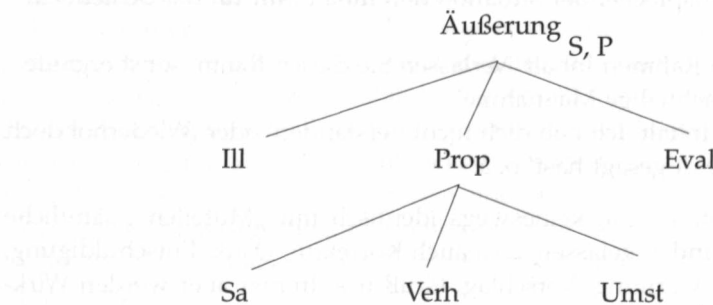
Sie ist eben weggefahren. (mit unbetontem *eben*)

³ Dies gilt in gewisser Weise auch noch für Engel/Tertel 1993, wo im Grunde das kommunikative Prinzip konsequent durchgehalten wird. Ein anderthalbseitiger Leitfaden („Der Weg zurück“) beweist, daß die Verfasser auch hier ihrer eigenen Courage nicht recht getraut haben.

und so weiter. Mit der Übermittlung kann somit auch eine *Bewertung* durch den Sprecher gegeben werden.⁴ Diese Bewertung kann, wie man sieht, durch Verbformen, durch Partikeln und äquivalente Ausdrücke realisiert werden.

Die *Sachverhalte* haben ihre jeweils eigene Struktur. In aller Regel geht es bei ihnen um Dinge (auch belebte „Dinge“), denen eine Eigenschaft zugesprochen wird bzw. mit denen etwas geschieht.⁵ Man kann sagen, daß wir es mit *Sachen* zu tun haben, die sich auf eine bestimmte Weise *verhalten*. Solches Verhalten erfolgt immer unter bestimmten *Umständen* (der Zeit, des Ortes usw.). Daraus gewinnen wir eine Dreigliederung der Sachverhalte, die grundlegend ist, auch wenn sie im sprachlichen Ausdruck nicht unbedingt eine strenge Parallele finden muß.⁶

Bezeichnen wir nun die Übermittlungsweise als *Illokution*, den Inhalt der Äußerung als *Proposition* und die Bewertung als *Evaluation*, so läßt sich das folgende allgemeine Modell für Sprechhandlungen aufstellen:



Hier bedeuten:

S, P	Sprecher bzw. Partner
Ill	Illokution
Prop	Proposition
Eval	Evaluation
Sa	Sache(n)
Verh	Verhalten (Geschehen)
Umst	Umstände

Wer eine Grammatik kommunikativ fundieren will, mag von den Komponenten dieses Modells ausgehen. Er muß dann seine Aufgabe darin sehen, eine Brücke zu schlagen von den Subkategorien dieser Komponenten zu den systemgrammatischen Kate-

⁴ Im Grunde genommen ist eine solche Bewertung immer vorhanden, auch (und gerade) da, wo ein Sachverhalt „nur“ festgestellt wird. Wir konzentrieren aber hier unsere Aufmerksamkeit auf die Fälle, wo durch *zusätzliche* sprachliche Mittel bewertet wird.

⁵ Die wenigen Fälle, in denen nur ein Geschehen ausgedrückt wird, ohne daß ein beteiligtes Ding genannt würde – wie bei den Witterungsausdrücken (*Es schneit.*) –, können als Sonderfälle hier ausgeklammert bleiben.

⁶ Diese Dreigliederung erinnert an Tesnières treffliches Bild vom Schauspiel, das aus Akteuren, der Handlung und „Umständen“ (circonstants) bestehe, wobei die circonstances am ehesten mit Kulissen und bestimmten Requisiten verglichen werden können; s. Tesnière 1959:102.

gorien, die er dadurch einsichtiger, auch durchsichtiger machen kann. Dieses Verfahren wurde nach einem ersten, nicht völlig geglückten Versuch im Jahre 1986⁷ erstmals in einer kommunikativ fundierten Lern- und Wiederholungsgrammatik angewandt, die im Jahr 1993 erschienen ist.⁸ Die deutsch-polnische kontrastive Grammatik, ein Projekt des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim⁹, geht insofern einen neuen Weg, als sie der umfangreicheren „Systemgrammatik“, die als Nachschlagewerk konzipiert ist, eine Kommunikative Grammatik zur Seite stellt, die die systemgrammatischen Kategorien und Regeln „erschließen“ soll, indem sie diese einsichtig macht. Aus diesem kommunikativen Teil wird unten ein Ausschnitt – in vorläufiger Form – vorgestellt.

3 Ergänzungen und Verhaltensarten

Die Sachverhalte werden in den meisten Fällen durch Sätze übermittelt. Dabei werden die „Sachen“ im oben skizzierten Sinne durch Ausdrücke bezeichnet, die wir zu den Ergänzungen des Satzes rechnen. Daß Ergänzungen daneben auch anderes bezeichnen können, ist unbestreitbar, braucht aber hier nicht weiter diskutiert zu werden.

Der dem Terminus „Ergänzung“ entsprechende Tesnièresche Ausdruck „actant“ wurde von einigen deutschen Grammatikern mit „Aktant“ wiedergegeben. Wir halten indes diesen Ausdruck für gefährlich. So sehr Tesnières Schauspiel-Gleichnis fasziniert, so zeigt doch seine eigene Charakterisierung der einzelnen actants als Handelnder, Betroffener und nur indirekt von dem Geschehen Berührter, daß die Aktivitäten ganz ungleich verteilt sind. Eigentlich ist nur der erste Aktant (das Subjekt) wirklich Handelnder und selbst der nicht immer. Da nun aber „Aktant“ wie „actant“ ihre Herkunft aus einem lateinischen Partizip Präsens – also einer „aktivischen“ Verbform – nicht verleugnen können, wird durch beide eine semantische Charakteristik hypostasiert, die der Überprüfung nicht standhält. Dies ist der Hauptgrund dafür, daß wir den Terminus „Ergänzung“, obwohl er dieselbe Extension hat, für den geeigneteren halten.

Der Satz zerfällt in der Dependenz-Verb-Grammatik, auf die sich das deutsch-polnische Unternehmen stützt, in Verbalkomplex, Ergänzungen und Angaben – ein Viertes gibt es nicht. Im Deutschen gibt es dann elf, im Polnischen zwölf Ergänzungen. Sie werden hier kurz in Beispielen vorgeführt¹⁰:

⁷ Gemeint ist Engel/Hayakawa 1986.

⁸ Es handelt sich um Engel/Tertel 1993.

⁹ Das von Engel geleitete Projekt, an dem Wissenschaftler von sieben polnischen und drei außerpolnischen Universitäten/Hochschulen, darunter vier Polonisten, beteiligt sind, soll 1996 abgeschlossen werden. Zur näheren Information vgl. Engel 1993.

¹⁰ Hier wird jeweils nur eine einzige Realisierungsmöglichkeit angegeben. Jede Ergänzung kennt zahlreiche Ausdrucksvarianten. Wir sehen keinen Anlaß, sie hier vollständig aufzulisten. Wem es darum geht, der sollte eine entsprechend eingerichtete, relativ vollständige Grammatik einer der beiden Sprachen konsultieren.

Subjekt:

*Jeder kann so etwas sagen.**Każdy może coś takiego powiedzieć.*

Akkusativergänzung:

*Hans hat einen teuren Wagen gekauft.**Hans kupił drogi samochód.*

Genitivergänzung:

*Großvater entsinnt sich seiner Jugendzeit.**Chłopiec potrzebuje pomocy.
'Der Junge braucht Hilfe.'*

Dativergänzung:

*Er hilft seinem Freund bei der Gartenarbeit.**On pomaga swojemu przyjacielowi w
pracy w ogrodzie.*

Instrumentalergänzung:

*Młody mężczyzna dowodzi nimi.
'Der junge Mann leitet sie.'*

Präpositivergänzung:

*Ich sehne mich nach dir.**Tęsknię za tobą.*

Situativergänzung:

*Das Buch liegt auf dem Stuhl.**Książka leży na krześle.*

Direktivergänzung:

*Der Direktor fliegt nach Paris.**Dyrektor leci do Paryża.*

Expansivergänzung:

*Ich habe meinen Rock um fünf Zentimeter
verlängert.**Podłużyłam swoją spódnicę o pięć
centymetrów.*

Nominalergänzung:

*Mein Sohn wird Ingenieur.**Mój syn zostanie inżynierem.*

Adjektivalegänzung:

*Meine Freundin ist leichtsinnig.**Moja przyjaciółka jest lekkomyślna.*

Verbativergänzung:

*Der Feige wird es nicht zu tun wagen.**Ten tchórz nie będzie śmiać tego zrobić.*

Situativ-, Direktiv- und Expansivergänzung werden auch als adverbiale Ergänzungen zusammengefaßt. Ähnlich wird die Summe aus Nominal- und Adjektivalegänzungen verschiedentlich als „prädikative Ergänzungen“ bezeichnet.

Es sollte nicht bezweifelt werden, daß diese oder vergleichbare Kategorien im

Fremdsprachenunterricht vermittelt werden müssen. Wie könnte aber die Vielzahl dieser Kategorien einsichtig gemacht werden? Da mag man sich daran erinnern, daß das Verb nicht nur Zahl, Art und Obligateit/Fakultativität der Ergänzungen steuert, sondern zugleich die Besonderheit des jeweiligen Geschehens ausdrückt, also die Art des Verhaltens, bezogen auf Sachen. Wie man von Akkusativverben, Genitivverben, Prädikativverben spricht, so kann man auch von Verben des Erzeugens, des Veränderns, des räumlichen Situierens usw. reden.

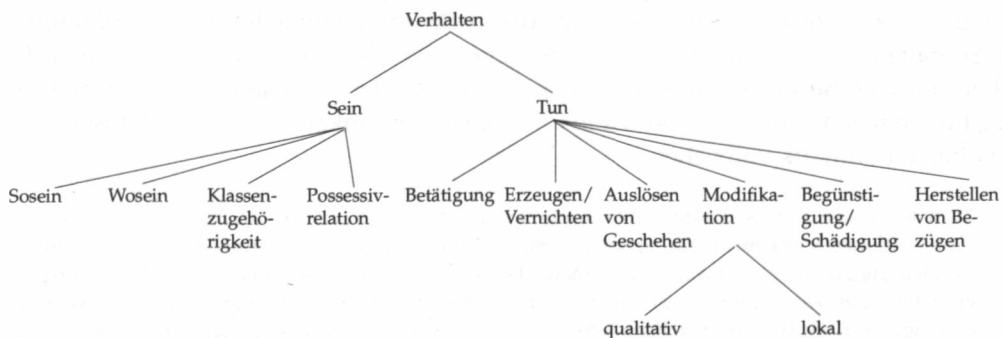
Das Verhalten beliebiger Sachen kann zunächst in zwei große Bereiche gegliedert werden, einen statischen und einen dynamischen: Wir können vom *Sein* einerseits, vom *Tun* andererseits sprechen. Beide unterscheiden sich im wesentlichen darin, daß lediglich im Bereich des Tuns eine Größe vorkommen kann (nicht muß!), die das Geschehen willkürlich zu beeinflussen vermag.

Die Fähigkeit zur willkürlichen Beeinflussung bedeutet nicht unbedingt, daß die betreffende Größe dieses Geschehen auszulösen vermag. Nur wenige schaffen es zum Beispiel, den Entschluß, sich zu entspannen, auch in die Tat umzusetzen. Es reicht schon, wenn das Geschehen verhindert werden kann. Und so sind denn auch viele Menschen in der Lage, sich in Zorn zu reden und ganz bewußt keine Entspannung aufkommen zu lassen. Auf diese Art ist die Entspannung wenigstens negativ steuerbar.

An grundlegenden Arten des Seins können wir Sosein, Wosein, Klassenzugehörigkeit und unmittelbare Zugehörigkeit (Possessivrelation, *haben*-Relation) unterscheiden. Sie werden im allgemeinen (und jedenfalls im Prinzip) nicht willkürlich herbeigeführt oder verhindert.

An grundlegenden Arten des Tuns unterscheiden wir Erzeugen/Vernichten, auch Herbeiführen eines Geschehens, Modifizieren, Begünstigen/Schädigen, Bezüge herstellen oder verändern und „reines“ – das heißt: nicht gegenstandsbezogenes – Tun, das wir weiterhin als „Betätigung“ bezeichnen. Das Modifizieren läßt sich wieder gliedern je nachdem, ob eine Beschaffenheit (Qualität) oder eine räumliche Befindlichkeit (Lokalisierung) verändert wird. Solche Verhaltensarten stehen grundsätzlich willkürlicher Beeinflussung offen.

So ergibt sich für die Verhaltensarten das folgende grobe Schema:



Dieses Schema ist nicht aus allgemeinen Prinzipien deduziert. Es ergibt sich aus der zunächst ganz vorwissenschaftlichen Überlegung, womit wir es, wenn wir uns sprachlich äußern, überhaupt zu tun haben. Erst sekundär wurden diese Verhaltensarten in eine überschaubare Ordnung gebracht.

4 Zwei Fallstudien

4.0 Der kommunikative Sprung

Im folgenden soll ein Verfahren aufgezeigt werden, nach dem aus dem kommunikativen in den grammatischen Bereich übergewechselt werden kann. Hierzu werden aus beiden Bereichen verwandte Kategorien gewählt: Die Verhaltensarten scheinen sich den Ergänzungen besonders leicht – wenn auch nicht uneindeutig – zuordnen zu lassen. Es ist leicht zu sehen, daß jede der aufgeführten Verhaltensarten eine Vielzahl von Ausdrucksmöglichkeiten erlaubt. Aber jeweils eine davon kann als typisch gelten. Diese typischen Ausdrucksformen hängen meist mit einer bestimmten Ergänzung zusammen. Unter dieser Voraussetzung könnte es gelingen, ausgehend von einzelnen Verhaltensarten je einzelne Ergänzungen einzuführen und ihren Gebrauch zugleich einsichtig zu machen. Man kann sich zum Beispiel folgende Zuordnungen vorstellen:

Sosein	Adjektival-, Expansivergänzung
Wosein	Situativergänzung
Klassenzugehörigkeit	Nominalergänzung
Possessivrelation	Genitivergänzung
Betätigung	Subjekt, Instrumentalergänzung
Erzeugen/Vernichten	Akkusativergänzung
Auslösen von Geschehen	Verbativergänzung
Modifikation	Akkusativ-, Direktivergänzung
Begünstigen/Schädigen	Dativergänzung
Bezüge herstellen	Präpositivergänzung ¹¹

Damit ist natürlich weder das gesamte semantische „Arsenal“ der genannten Ergänzungen erfaßt, noch sind die möglichen Ausdrucksformen für jede einzelne aufgeführte Verhaltensart vollständig dargelegt. Es geht hier nicht einmal um spezifische, wohl aber um typische, eventuell prototypische Korrespondenzen. Diese Korrespondenzen legitimieren den „Sprung“, den wir in unserem kommunikativen Teil der deutsch-polnischen Grammatik vollziehen.

¹¹ Dem Kundigen wird spätestens hier klargeworden sein, daß wir uns an Fillmores Scenes-and-Frames-Konzept anlehnen. Der Sprecher ordnet demnach jedem Sachverhalt eine gewisse Szenepresentation zu, die dann bestimmte sprachliche Mittel aufruft – gewöhnlich ein Verb mit entsprechendem Rahmen (frame). Zwar haben wir Fillmores Modell modifiziert und erweitert. Aber die prinzipielle Korrelation von Wirklichkeits-Schema und Sprachstruktur wird ausdrücklich beibehalten.

Das Verfahren wird in concreto an zwei Verhaltensarten vorgeführt: dem Herbeiführen einer räumlichen Situierung (der lokalen Modifikation) und dem Erzeugen/Vernichten.

4.1 Erzeugen und Vernichten

Es handelt sich um eine Verhaltensart, durch die Sachen, die bisher nicht vorhanden waren, geschaffen oder aber bisher vorhandene Sachen zerstört werden. Immer liegt also ein Geschehen vor, das die *Existenz von Sachen* berührt. Dazu gehört ein *Urheber* (AGENTIV)¹², der erzeugt bzw. vernichtet, und eine *Sache* (AFFEKTIV), die – hier – erschaffen oder zerstört wird. Auch ein *Mittel zum Zweck* kann beteiligt sein.

Der Agentiv ist zweckmäßigerweise zu subkategorisieren in bewußt und willentlich handelnde Größe (AGTvol) und „tote“ Ursache (AGTins). Beim Affektiv sind grundsätzlich verschiedene Arten von „Betroffenheit“ zu unterscheiden. Hier geht es um Größen, die neue Realität gewinnen oder bisherige Realität verlieren, also „effiziert“ werden. Wir notieren *AFFeff*. Dieses Geschehen wird im allgemeinen mit Hilfe von Verben realisiert, die sich gemäß dem erzielten Effekt in zwei Teilmengen gliedern lassen:

1. Verben des Hervorbringens

erschaffen	stwarzać/stworzyć
fertigen	wykonywać/wykonać
herstellen	(wy)produkować
hervorbringen	wytwarzać/wytworzyć
kochen	(u)gotować
machen	(z)robić
produzieren	(wy)produkować
schreiben	(na)pisać
zeichnen	(na)rysować
zeugen	(s)plodzić
u. a.	u. a.

2. Verben des Vernichtens

austrinken	wypijać/wypić
essen	(z)jeść
löschen	(s)kasować
verbrauchen	zużywać/zużyć
verbrennen	(s)palić

¹² Es muß freilich betont werden, daß der Begriff des Agentivs hier erheblich weiter gefaßt wird als sonst üblich, so daß zum Beispiel auch Gegenständen, die nach allgemeinem Verständnis nicht zu eigener Entscheidung fähig sind, in der deutschen Sprache (und in vielen indoeuropäischen Sprachen) solche „Agentivität“ zugeschrieben oder doch implizit unterstellt wird. Zur näheren Begründung dieser Auffassung s. Engel 1995 (im Druck).

<i>vernichten</i>	(z)niszczyć
<i>vertilgen</i>	wyćpić, zgładzić
<i>verzehren</i>	(z)niszczyć
<i>zerstören</i>	(z)burzyć, (z)niszczyć
<i>u.a.</i>	<i>u.a.</i>

Der Agentiv wird in der Regel als Subjekt realisiert, die erzeugte bzw. vernichtete Größe als Akkusativergänzung, das Mittel zum Zweck gegebenenfalls als Instrumentalangebe.

Das Subjekt bezeichnet meist Menschen oder menschliche Institutionen:

<i>Der Metzger macht Wurst.</i>	<i>Rzeźnik robi kielbasy.</i>
<i>Unsere Firma stellt Fahrräder her.</i>	<i>Nasza firma produkuje rowery.</i>

Aber auch unbelebte Größen, selbst Naturkräfte kommen vor:

<i>Die neue Maschine produziert 4000 Dosen pro Stunde.</i>	<i>Nowa maszyna produkuje 4000 puszek na godzinę.</i>
<i>Ein Erdbeben zerstörte die ganze Stadt.</i>	<i>Trzęsienie ziemi zburzyło całe miasto.</i>
<i>Der Hagel hat fast die ganze Ernte vernichtet.</i>	<i>Grad zniszczył prawie całe plony.</i>

Die Akkusativergänzung ist meist obligatorisch:

<i>Die Maurer bauen ein Haus.</i>	<i>Murarze budują dom.</i>
<i>Dieser Ingenieur hat einen neuen Verbrennungsmotor erfunden.</i>	<i>Ten inżynier wynalazł nowy silnik spalinowy.</i>

Die Akkusativergänzung ist in diesen Fällen obligatorisch. Sie kann aber auf Grund pragmatischer Bedingungen gelegentlich ausgespart bleiben:

<i>Trotz des Streiks produziert das Werk weiter.</i>	<i>Pomimo strajku fabryka nadal produkuje.</i>
<i>Dieses Huhn legt fleißig.</i>	<i>Ta kura dobrze się niesie.</i>

Grundsätzlich kann die Akkusativergänzung Beliebiges bezeichnen. Bei Verben wie *gebären/(u)rodzić*, *töten/zabijać*, *zabić* ist sie freilich semantisch auf Lebewesen beschränkt.

Die Akkusativergänzung als nach dem Subjekt häufigste Ergänzung beider Sprachen erlaubt unterschiedliche Realisierungen. Ihre prototypische Form ist die Nominalphrase, ihr verwandt ist die Pronominalphrase:

<i>Der Kerl hat die alte Frau umgebracht.</i>	<i>Ten typ zamordował starą kobietę.</i>
<i>Der Kerl hat sie umgebracht.</i>	<i>Ten typ ją zamordował.</i>

Viele Verben erlauben auch eine Realisierung als Nebensatz:

*Er berichtete uns, **wohin sie gegangen waren**. Zawiadomił nas, **dokąd poszli**.*

Ich verlange, *daß das Haus abgerissen wird.* *Żądam, żeby dom został zburzony.*

Und in bestimmten Fällen ist die Akkusativergänzung auch als Infinitivkonstruktion zulässig:

Sie versprach, nicht weiter stören zu wollen. *Obiecała więcej już nie przeszkadzać.*

Allerdings gelten diese Möglichkeiten nicht bei den Verben mit „effiziertem“ Objekt. Hier sind allenfalls definite und generalisierende Nebensätze möglich (für die es ohnehin nur schwache Restriktionen gibt):

Sie gebar, was prophezeit worden war.

Urodziła, co jej przepowiedziano.

Sie schrieb, was ihr einfiel.

Pisała, co jej przychodziło do głowy.

Weiteres zu den Akkusativergänzungen ... (Hinweis auf Systemteil).¹³

4.2 Räumliche Veränderung

Dies ist der Sachverhalt, mit dem zu rechnen ist: Es geht darum, daß Sachen in eine bestimmte räumliche Situation gebracht werden. Das bedeutet zunächst, daß eine von einer bestimmten Instanz *ausgelöste (bewirkte) Bewegung* vorliegt. Dabei wird eine der beteiligten Sachen von einem *Urheber* aus einer Position in eine andere gebracht. Die Sache selbst ist grundsätzlich an dem Geschehen nicht aktiv beteiligt, sie ist bloß Gegenstand einer Aktivität, ist etwas schlechthin *Betroffenes*. Im Grenzfall kann der Urheber freilich auch sich selbst als Gegenstand betrachten, also seine eigene Position verändern. Eingeschlossen ist ferner immer die Möglichkeit, daß die lokale Modifikation mit Hilfe eines *Fortbewegungsmittels* erfolgt. Solche Modifikation läßt sich nicht beschreiben, ohne daß ein weiteres Element – meist wieder eine Sache – genannt wird, die in diesem Fall den Ort bezeichnet, um den (zu dem hin, von dem weg, an dem vorbei usw.) sich das Geschehen vollzieht. Das fragliche Element hat also in diesem Fall die Rolle einer Ortsbestimmung (die ihm im allgemeinen keineswegs zuzukommen braucht), es dient der *Lokalisierung*. Die Rollen, die den beteiligten Sachen zukommen, lassen sich folgendermaßen benennen und charakterisieren:

AGENTIV	als bewußter, willentlicher Urheber des Geschehens oder als Instrument, als unbewußt bewirkende, auslösende Größe
AFFEKTIV	als „Objekt“, als vom Geschehen Betroffenes
LOCATIV	als Ortsbestimmung

Es ist offenkundig, daß alle drei Rollen präzisiert werden müssen: der AGENTIV nach

¹³ Es wird davon ausgegangen, daß dieser kommunikativ organisierten Grammatik, die nur knappe Beispiele bringt, eine konventionelle und ausführliche „Systemgrammatik“ beigegeben wird, in der Einzelheiten nachgeschlagen werden können. Dieses Verfahren wird auch in der deutsch-polnischen Grammatik des Instituts für deutsche Sprache angewandt.

willentlicher und „toter“ Ursache (AGTvol bzw. AGTins), der AFFEKTIV je nachdem, ob er (räumlich) verändert wird (AFFmut) oder als Instrument fungiert (AFFins). Beim LOCATIV ist vor allem zu berücksichtigen, daß verschiedene Punkte im Verlauf der Bewegung relevant sein können; demgemäß unterscheiden wir:

- ATTENTIV (LOCatt), wenn der Ort als Ziel genannt wird;
 ABLATIV (LOCabl), wenn der Ort als *Ausgangspunkt* genannt wird;
 PERMETIV (LOCper), wenn der Ort als *Durchgangsraum* genannt wird.

Der so beschriebene Sachverhalt legt spezifische sprachliche Realisierungen nahe. Im allgemeinen wird man *Verben der Fortbewegung* verwenden. Dabei sind zunächst zwei Teilmengen zu unterscheiden, je nachdem ob eine „Sache“ (häufig ein Lebewesen, Tier oder Mensch) sich selbst fortbewegt oder ob eine andere Sache bewegt wird.

Die erste Teilmenge enthält Verben, die *selbsttätige Bewegung* bezeichnen. Hierher gehören etwa

gehen	chodzić/iść
kommen	przychodzić/przyjść
laufen	biegać/biec
rennen	(po)pędzić
fliegen	(po)lecieć
fahren	(po)jechać
schleichen	skradać się
kriechen	czołgać się
krabbeln	raczkować
hüpfen	skakać
latschen	człapać
tippeln	dreptać
marschieren	maszerować

Hans geht in den Wald.	Hans idzie do lasu.
Ich komme morgen zu dir.	Przyjdę jutro do ciebie.
Das Pferd galoppiert über die Wiese.	Koń galopuje przez łąkę.
Die Maus ist aus dem Topf gesprungen.	Mysz wyskoczyła z garnka.

Neben Lebewesen können auch Gegenstände Träger der Bewegung sein:

Der Ball rollt unter den Schrank.	Piłka toczy się pod szafę.
Die Vase ist zu Boden gefallen.	Wazon spadł na podłogę.
Der Zug kam aus Frankreich.	Pociąg przyjechał z Francji.

Hierher gehören auch die Beispiele:

Der Wind weht von Norden.	Wiatr wieje z północy.
Die Weichsel fließt durch Polen.	Wiśła płynie przez Polskę.

Gelegentlich wird das Fortbewegungsmittel genannt:

Wir fahren mit dem Bus nach Polen.
Ich komme mit dem Auto zu dir.

Pojechaliśmy do Polski autobusem.
Przyjadę do ciebie samochodem.

Aber in den meisten Fällen wird das Fortbewegungsmittel nicht ausgedrückt, entweder weil es sich von selbst versteht oder weil es nicht wichtig ist. Zudem gibt es Verben, in deren inhärenter Bedeutung das Fortbewegungsmittel schon enthalten ist, so dt. *reiten, fliegen, segeln* und verwandte Verben. Das Polnische hat als Äquivalente teilweise Fortbewegungsverben allgemeinerer Art, die eine Präzisierung erfordern. So entsprechen sich

(wohin) dampfen
gondeln
kutschieren
paddeln
rudern
reiten

płynąć parowcem
płynąć gondolą
jechać powozem
płynąć kajakiem
płynąć łódką
jechać konno

und viele andere.

Hans ist an den See geritten.
Sie galoppierte durch die Wiese.
Er ist nach Amerika geflogen.
Im Sommer segelt er (mit seinem
Segelboot) auf der Ostsee.

Hans pojechał konno nad jezioro.
Cwałowała przez łąkę.
Poleciał do Ameryki.
W lecie żagluje (swoją żaglówką) po
Bałtyku.

Wie man sieht, wird hier immer der Träger der Bewegung genannt (AFFmut), ferner ebenso regelmäßig eine Lokalität, meist das Ziel der Bewegung (LOCatt), nur selten das Mittel der Fortbewegung (AFFins). Dem AFFmut entspricht hier das Subjekt, dem LOC eine Direktivergänzung, dem AFFins gewöhnlich eine Instrumentalangabe.

Die zweite Teilmenge der Fortbewegungsverben verlangt außerdem die Nennung eines „Täters“, bezeichnet also eine *bewirkte Bewegung*. Hierher gehören Verben wie die folgenden:

drängen
eingraben
einladen
einlegen
einschlagen
fahren
führen
rollen
schicken
(an)schlagen
(an)schrauben
senden

pchać/pchnąć
wkopywać/wkopać
zapraszać/zaprościć
wkladać/włożyć
wbijać/wbić
zawozić/zawieźć
(za)prowadzić
toczyć
wysyłać/wysłać
przybijać/przybić
przykręcać/przykręcić
wysyłać/wysłać

stecken

wtykać/wetknąć

werfen

rzucać/rzucić

Diese Verben verlangen im allgemeinen einen LOCatt, einige auch zusätzlich (oder anstelle des LOCatt) einen LOCabl:

Er schraubt sein Namensschild
an die Tür.

Przykręca swoją wizytówkę do drzwi.

Der Junge hat den Ball ins Tor
geschossen.

Chłopiec kopnął piłkę do bramki.

Ich möchte dich zu meinem
Geburtstag einladen.

Chciałabym zaprosić ciebie na moje
urodziny.

Das Kind wirft die Bausteine
zu Boden.

Dziecko rzuca klocki na podłogę.

Ich fahre dich gern nach Hause.

Zawiozę cię chętnie do domu.

Daneben enthält die zweite Teilmenge Verben, die einen LOCabl verlangen, also auf die Frage *Woher?* antworten:

abnehmen

zdejmować/zdjąć

abreißen

zrywać/zerwać

abziehen

odciągać/odciągnąć

ausgraben

wykopywać/wykopać

entlassen

zwalniać/zwolnić

holen

przynosić/przynieść

ziehen

(po)ciągnąć

zurückstoßen

odpychać/odepchnąć

Hans hat die Briefmarke vom
Umschlag abgerissen.

Hans odkleił znaczek z koperty.

Der Agentiv wird bei den in Frage kommenden Verben allgemein als *Subjekt* realisiert. Wo der Affektiv – AFFmut: das Betroffene, dessen räumliche Situierung geändert wird – nicht mit dem Agentiv referenzidentisch ist, erscheint es an der Oberfläche als *Akkusativergänzung*. Sofern ein Fortbewegungsmittel als AFFins erwähnt wird, erscheint es in der Regel als präpositionale *Angabe*.

Der Lokativ wird im Deutschen wie im Polnischen in den meisten Fällen durch eine *Direktivergänzung* wiedergegeben. Diese Ergänzung kann auf dreierlei Arten realisiert werden:

1. Präpositionalphrase

Wutentbrannt warf Hanna ihm den
Korb *vor die Füße*.

Rozwścieczona Hanna rzuciła mu
koszyk *pod nogi*.

Sie müssen zuerst die Birne *aus der*
Fassung drehen.

Musi pan najpierw wykręcić
żarówkę *z oprawki*.

Er trieb die Kühe durch den Hohlweg zum Stall.

Die Auswahl der Präpositionen wird ausschließlich semantisch gesteuert.

Wo im Deutschen Präpositionen verwendet werden, bei denen Dativ und Akkusativ alternieren, gilt hier ausnahmslos die Akkusativreaktion.

Pędził krowy do obory przez wąwóz.

2. Adverb/Adverbialphrase

*Mit diesem Mittel gehen alle Flecken hundertprozentig weg.
Wann fährt ihr weg?
Er ist fortgegangen.¹⁴*

*Przy użyciu tego środka znikają wszystkie plamy w stu procentach.
Kiedy wyjeżdżacie?
On odszedł.*

Wie man sieht, ist das direktive Element im Polnischen häufig in der Verbbedeutung enthalten, so daß keine Direktivergänzung realisiert wird. Es gibt aber durchaus Fälle, wo die polnische Struktur der deutschen entspricht:

Holen Sie Hanna aus der Stadt raus.

Niech pan wyprowadzi Hanę z miasta.

3. Definite und generalisierende Nebensätze¹⁵

Solche Realisierungen kommen bei den in Frage stehenden Lokativkonstruktionen nur vor, wenn die Nebensätze nachgestellt sind:

*Ich gehe, wohin auch du gehst.
Diese Leute kamen, woher im 18. Jahrhundert fast alle Baumeister kamen.*

*Idę tam, dokąd i ty idziesz.
Ci ludzie pochodzili stąd, skąd pochodzili w XVIII wieku prawie wszyscy budowniczowie.*

Weiteres zu den Direktivergänzungen vgl. ... (hier Hinweis auf Systemgrammatik).

Es gibt eine Reihe von Fortbewegungsverben, bei denen zwar das Ziel der Bewegung angegeben wird, aber in Form einer statischen Bestimmung, d. h. als *Situativergänzung* (vgl. dazu ... Hinweis auf Systemgrammatik). Dazu gehören etwa

¹⁴ Uns ist durchaus bekannt, daß das (betonte) Element *fort* in derartigen Bildungen von vielen Grammatikern als Verbpräfix angesehen wird. Die Kommutationsprobe zeigt aber deutlich, daß *fort* in einem umfangreichen Paradigma steht, das auch Präpositionalphrasen mit direktiver Bedeutung enthält. Daraus ist zu folgern, daß es überhaupt kein Verb *fortgehen* (u. dgl.) gibt, sondern lediglich das Verb *gehen*, das Direktivergänzungen von verschiedener Form – darunter Adverbien wie *fort* – zu sich nehmen kann.

¹⁵ Zum Begriff der definiten und der generalisierenden Nebensätze vgl. Engel 1991:248ff., wo allerdings noch von „indefiniten Nebensätzen“ die Rede ist.

(ein)lagern
einstellen
parken
unterbringen
verstecken

magazynować
postawić
(za)parkować
umieszczać/umieścić
ukrywać/ukryć

Ich habe den Wagen
unter dem Baum geparkt.

Zaparkowałem samochód pod drzewem.

Die Gäste haben wir im Hotel unter-
gebracht.

Gości umieściliśmy w hotelu.

Die Diebe haben das Geld im Keller
versteckt.

Złodzieje ukryli pieniądze w piwnicy.

Bei wenigen Verben erscheint im Deutschen eine Situativergänzung, im Polnischen eine Direktivergänzung (die Ziel oder Ausgangspunkt nennt):

Hol mich am Bahnhof ab!
Unsere Firma hat Ihre Möbel
in der Wohnung abgeliefert.

Przyjdź po mnie na dworzec!
Nasza firma dostarczyła panu meble **do domu**.

Bei einigen Verben, die eine besonders heftige Bewegung ausdrücken, so *cisnąć* 'werfen, schleudern', *rzucić* 'werfen', ist diese Konstruktion die einzig mögliche.

Viel häufiger sind die Fälle, wo im Deutschen eine Direktivergänzung, im Polnischen aber eine Situativergänzung vorliegt. Dieser Unterschied gilt etwa für die Verbaare

legen
stellen
hängen
setzen

kłaść
stawiać
wieszać
sadzać

Er legt das Buch **auf den Tisch**.
Häng die Jacke **über die Lehne**!

Kładzie książkę **na stole**.
Powiesz kurtkę **na poręczy krzesła**!

In diesen Konstruktionen wird nicht die Richtung einer Bewegung betont, sondern der Raum, in dem sie sich abspielt. Dies hat im Polnischen als der Regelfall zu gelten (vgl. noch die Verben *stanąć* 'sich stellen', *usiąść* 'sich setzen'). Zwar kommen auch die Ausdrücke *usiąść na krzesło* 'sich auf den Stuhl setzen', *stanąć na podłogę* 'sich auf den Boden stellen' gelegentlich vor; aber sie klingen

fremdartig und gehen wahrscheinlich auf deutschen Einfluß zurück.¹⁶

Kleb die Plakate an die Wand.

Einige polnische Verben erlauben alternativ Situativ- oder Direktivergänzung:

Naklej plakaty na ścianę.

Naklej plakaty na ścianie.

Ebenso:

postawić na stół/na stole

Damit sind Bedeutungsunterschiede verbunden: Soll die Bewegung hervorgehoben werden, so verwendet man die Direktivergänzung (Akkusativ), sonst die Situativergänzung (Lokativ).

5 Zusammenfassung

Unsere Absicht war:

1. aufzuzeigen, wie kommunikative Elemente (in unserem Fall: Redeinhalte) sprachlich realisiert werden können. Dabei war in Kürze die gesamte Skala sprachlicher Möglichkeiten aufzureißen.
2. eine dieser sprachlichen Möglichkeiten herauszugreifen, exemplarisch zu illustrieren und zugleich aus den Kommunikationsbedürfnissen heraus zu motivieren. Diese ausgewählte Realisierungsform erscheint in unserem Text eingerahmt.
3. für weitere Detailinformationen auf die Systemgrammatik zu verweisen.

Für solche Demonstrationen mag es näherliegende Ausdrucksformen geben: Sprechintentionen (Illokutionen), Wortstellungsphänomene, Besonderheiten der Flexion. Wir haben bewußt den Bereich der Ergänzungen herausgegriffen, eben weil er bisher im Sprachenvergleich weniger thematisiert und allgemein weniger als Lernproblem erkannt wurde. Von Unterschieden wußte man wohl; didaktisch umgesetzt wurde dieses Wissen nur in Einzelfällen; von einer kommunikativen Rechtfertigung ist man noch weit entfernt.

Der Weg, den Forschung und Lehrpraxis zu gehen haben, scheint uns klar: Wenn Eigenarten der Zielsprache nicht länger als ärgerliche Barrieren gelten sollen, sondern als Mittel, Wirklichkeit zu bewältigen, die oft über das Instrumentarium der Muttersprache hinausgehen, die neuartige Wege des Sich-in-der-Welt-Zurechtfindens eröffnen, dann muß in den Vordergrund gerückt werden, viel stärker, viel systematischer als bisher, *wozu* diese Ausdrucksmittel gut sind; ihre Beschaffenheit und ihre Hand-

¹⁶ Näheres zu diesen Erscheinungen s. Buttler 1976:204–208.

habung werden weiterhin Lehrgegenstand bleiben, aber ihre dienende Funktion wird deutlicher werden. Und das, so meinen wir, wird den Spracherwerb fördern helfen.

Literatur

- Barkowski, Hans (1982): Kommunikative Grammatik und Deutschlernen mit ausländischen Arbeitern. Königstein/Ts.
- Buttler, Danuta (1976): Innowacje składniowe współczesnej polszczyzny. Warszawa.
- Engel, Ulrich (²1991): Deutsche Grammatik. Heidelberg.
- Engel, Ulrich (1993): Deutsch und Polnisch im Kontrast. Bericht über ein Forschungsunternehmen. In: Deutsch-polnisches Jahrbuch der Germanistik 1993. Bonn (DAAD), 71–87.
- Engel, Ulrich (1995): Semantische Relatoren. Ein Entwurf für künftige Valenzwörterbücher (erscheint 1995).
- Engel, Ulrich/Hayakawa, Tozo (1986): Deutsche Grammatik auf kommunikativer Grundlage. Tokyo.
- Engel, Ulrich/Tertel, Rozemaria K. (1993): Kommunikative Grammatik Deutsch als Fremdsprache. München.
- Fillmore, Charles J. (1968): The Case for Case. In: E. Bach/R. T. Harms (Hg.), *Universals in Linguistic Theory*. New York, 1–88.
- Fillmore, Charles J. (1977): The Case for Case reopened. In: K. Heger/J. S. Petöfi (Hg.), *Kasustheorie, Klassifikation, semantische Interpretation. Beiträge zur Lexikologie und Semantik (= Papiere zur Textlinguistik 11)*. Hamburg, 3–26.
- Harden, Theo/Marsh, Cliona (Hg.) (1993): *Wieviel Grammatik braucht der Mensch?* München.
- Leech, Geoffrey/Svartvik, Jan (1975): *A Communicative Grammar of English*. London.
- Pleines, Jochen (Hg.) (1981): *Beiträge zum Stand der Kasustheorie*. Tübingen.
- Tesnière, Lucien (1959): *Éléments de syntaxe structurale*. Paris (dt. als *Grundzüge der strukturalen Syntax*, hrsg. u. übers. v. U. Engel. Stuttgart 1980).
- THE NUFFIELD FOUNDATION (1971ff.): *Vorwärts International*. Bonn/Leeds.